

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 11 (1933)

Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Ib. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923
und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Maria Stein. Abonnement jährlich Fr. 2.50.
Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 12

Maria Stein, Juni 1934

11. Jahrgang

Zum 29. Juni

*Zu Rom der Geburtstag der seligen Apostel
Petrus und Paulus, welche im nämlichen
Jahre und am nämlichen Tage unter dem
Kaiser Nero litten. Der erste wurde in dieser
Stadt mit dem Kopfe nach unten ans Kreuz
geheftet, auf dem Vatikan begraben und
wird von dem ganzen Erdkreis verehrt, der
zweite wurde enthauptet, auf der Strasse nach
Ostia begraben und empfing dieselben Ehren.*

(Röm. Martyrologium)

Gottesdienst-Ordnung

24. Juni: 5. Sonntag nach Pfingsten und zugleich Fest des hl. Johannes des Täufers. Evangelium von der Geburt des hl. Johannes. Hl. Messen von halb 6 bis 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Gegen 11 Uhr kommt die Wallfahrt der Pfarrei Pont-De-Roide aus Frankreich. Sie haben französische Predigt und Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
29. Juni: Fest der hl. Apostelfürsten Petrus und Paulus. Gegen 8 Uhr kommt ein Luzerner Pilgerzug. Darauf ist zunächst Gelegenheit zum Sakramentenempfang und zur hl. Messe. Um 10 Uhr ist Predigt und Hochamt. Nachmittags 2 Uhr: Predigt u. Andacht vor ausgelegtem Allerheiligsten.
30. Juni: Vortag vom Trostfest. 8 Uhr: Amt in der Gnadenkapelle. Abends 8 Uhr: Feierliche Segensandacht mit anschließendem Glockengeläute.
1. Juli: 6. Sonntag nach Pfingsten und zugleich Fest: „*M a r i a v o m T r o s t e*“. Morgens 5 Uhr: Feierliches Glockengeläute und Beginn der hl. Messen. Um 8 Uhr letzte hl. Messe. 9.30 Uhr: Feierlicher Einzug Sr. Exzellenz des hochwft. Hrn. Bernhard Burquier, Bischof von Bethlehem und Abt von St. Maurice (Wallis) und der andern Prälaten, dann Predigt von S. H. Dr. P. Basilius Niederberger, D. S. B., Prior vom St. Gallusstift in Bregenz, hernach feierl. Pontifikalamt von Bischof Burquier, wobei der Chor der Katholiken Basels den Gesang besorgt. Nach Schluß des Pontifikalamtes ist wieder Auszug der hochwft. Prälaten.
- Nachm. 2 Uhr findet die große Prozession mit dem Gnadenbilde Unserer Lieben Frau im Stein statt unter Begleitung der hochwft. Prälaten, der S. H. Priester vom Welt- und Ordensklerus, der verschiedenen Musikkorps und Vereine, der Ordensschwestern und marianischen Kongregationen, sowie des gläubigen Volkes von nah und fern, in der Reihenfolge, wie sie von den Zugsordnern angegeben wird. Nach Schluß der Prozession ist feierliche Vesper mit sakramentalem Segen, dann Auszug der Prälaten mit Banner-Präsentation der verschiedenen Vereine. — Abends 8 Uhr: Feierliches Glockengeläute.
2. Juli: Fest Mariä Heimsuchung. 8 Uhr: Amt in der Basilika.
4. Juli: Erster Mittwoch des Monats, aber der übliche Gebetskreuzzug wird wegen des nahe vorausgehenden Trostfestes um 8 Tage verschoben und Mittwoch, den 11. Juli, gehalten.
8. Juli: 7. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium über die falschen Propheten. Hl. Messen von halb 6 bis 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
11. Juli: Zweiter Mittwoch des Monats mit Gebetskreuzzug gegen die Gottlosen-Bewegung und zugleich feierliches Gedächtnis unseres hl. Ordensstifters Benediktus. Alle Gläubigen können an diesem Tage unter den gewöhnlichen Bedingungen einen vollkommenen Ablass gewinnen. Um 10 Uhr ist ein Hochamt mit Aussetzung des Allerheiligsten. Dasselbe bleibt dann bei genügender Anzahl von Anbetern über Mittag ausgelegt bis zum Schluß der Nachmittags-Andacht. Um 3 Uhr ist Predigt, dann gemeinsame Sühne-Stunde. Unter Tags ist jederzeit Gelegenheit zur hl. Beicht.
14. Juli: Weil an diesem Tage, als französischem Nationalfeiertag, immer sehr viele Pilger aus dem Elß nach Mariastein kommen, wird um 10 Uhr eine Predigt gehalten mit darauffolgendem Hochamt.

15. Juli: 8. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium über das Gleichnis vom ungerichten Verwalter. 51. Messen von halb 6 bis 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen u. Salve.
16. Juli: Skapulierfest. 8 Uhr: Amt am Skapulieraltar.
22. Juli: Skapuliersonntag. Es sei vorläufig verraten, daß der hochwft. Nuntius der Schweiz, Exzellenz Pietro di Maria das Pontifikalamt halten wird.



Einladung zum Abonnement

Mit der Juni-Nummer schließt der 11. Jahrgang der „Glocken von Mariastein“. Wir erlauben uns deshalb bereits einen Check beizulegen zur gefl. Einzahlung des neuen Abonnements 1934/35. Wer auf diesem Wege uns den Betrag von Fr. 2.50 einsendet, erspart uns selbst viel Mühe und Arbeit und sich selbst die Nachnahmespesen.

Der Mai-Nummer von 1933 lag ein Check bei mit der Aufschrift: „Für die Renovation der Kirche“, gemeint war zur Einzahlung freiwilliger Gaben an die Renovationschuld. Viele kleine und größere Spender haben denselben auch unverzüglich in großmütiger Weise benützt. Der Juli-Nummer des gleichen Jahres legten wir dann einen zweiten Check bei zur Einzahlung des Jahres-Abonnements für die Zeitschrift: „Glocken von Mariastein“. Da geschah, wie vorauszusehen war, bei vielen Abonnenten eine Vermischung oder Verwechslung von Gaben für die Renovation und Jahres-Abonnements. Bei all denjenigen, welche Fr. 2.50 mit dem Check für die Renovation der Kirche einzahlten, aber keinen Betrag für das Abonnements der Zeitschrift einsandten, haben wir dann keine Nachnahme mehr erhoben, sondern den Betrag der Kirche zukommen lassen und ihnen die Glocken gratis zugeschickt. So dürfen wir nun hoffen, daß diese Abonnenten um so sicherer den Jahresbeitrag einzahlen werden.

Wenn da und dort ein Arbeiter oder eine Arbeiterfamilie den Betrag wegen finanziellen Schwierigkeiten nicht erschwingen kann, sind wir wieder gerne bereit, ihnen für ein Jahr die Glocken gratis zu schicken. Es ist auch ein Almosen, das sicher wieder Zinsen trägt nach dem Satz: Gebet und es wird euch gegeben werden. Aber ein Wort der Verständigung wäre uns doch lieb. Ebenso wären wir sehr dankbar um Mitteilung von unrichtigen Adressen, wie auch von Probe-Adressen, denen wir die Zeitschrift mit einiger Aussicht auf Bestellung zuschicken könnten.

Die Redaktion.



St. Benedikt weissagt König Totila die Zukunft

6. Wandgemälde der Basilika.

Eigenartig ist der Uebergang des im letzten Hefte beschriebenen fünften Wandgemäldes der Basilika in das 6. Bild von der Begegnung mit König Totila. Vom friedlichen Klosterbau führt uns der Künstler hinüber, durch Monate, an die bereits fertiggestellte, in schwungvollen architektonischen Formen prangende Klosterpforte. Der Friedensmann St. Benedikt, der über dem Portal seiner Klöster das verheißungsvolle Wort „Pax“ (Friede) angebracht hat, steht vor einer Schar wilder, sonnverbrannter Krieger. So kriegerisch die Szene dem Betrachter anfangs auch erscheinen mag, so fand sie doch einen friedlichen Verlauf und einen noch friedlicheren Abschluß, ohne Blutvergießen, denn der Heilige besiegte und überwältigte durch die Waffen des Geistes denjenigen, vor dem die ganze Stadt Rom erzitterte. Es ist Totila, der gefürchtete Gothenkönig, der kurz nach diesem Ereignis Rom erstürmte und seiner Herrschaft unterwarf. (Dieses Gemälde ist nebst andern mit besonderem Künstlerfleiß ausgearbeitet.)

Der Gnadenreichtum, den Gott in das Herz seines treuen Dieners Benediktus ergoß, machte diesen zum Mittelpunkt des geistlichen Lebens in der ganzen Umgebung. Ja, er galt nicht nur als der Mann, auf dem der Geist Gottes ruhte, sondern er war auch als Seher und Prophet betrachtet, der die Zukunft wie in einem offenen Buche lesen und das Verborgene im Grunde der Seele erforschen konnte. Das Bild schildert uns den Augenblick, wo kein Geringerer als der mächtige und weithin gefürchtete Gothenkönig Totila einen trefflichen Beweis der Sehergabe des Heiligen erhält.

Als nämlich Totila mit seinem Gothenheere im Jahre 542 zur Belagerung von Neapel, in die Nähe von Monte-Cassino kam, hörte er auch von dem wunderbaren Manne, der als großer Prophet und Wundertäter galt. Totila war ein kluger Regent und ritterlicher Held, aber die arianische Irrlehre, der er anhing, und die, wie die Gottheit Christi, auch überhaupt das Uebernatürliche leugnete, erlaubte ihm nicht an die Wunderkraft und die Prophetengabe des Heiligen zu glauben. Er sollte bald darüber gründlich belehrt werden. Er ließ sich im Kloster anmelden und erhielt die Antwort, daß man ihn wirklich droben erwarte. St. Benedikt hatte nämlich den König noch nie gesehen. Ungläubig, schlau und listig, wie Totila nach Barbarensitte war, gedachte er, die Sehergabe des Heiligen auf die Probe zu stellen, und gab, wie der hl. Gregor, der Lebensbeschreiber des Heiligen erzählt, seinem Waffenträger Riggo den Auftrag, mit den königlichen Gewändern angetan und mit Gefolge umgeben, zum Kloster hinaufzugehen und sich dem Heiligen als Gothenkönig vorzustellen. Als nun Riggo in diesem königlichen Aufzug zum Kloster kam, sah er den Heiligen in einiger Entfernung sitzen. Dieser aber rief ihm, sobald Riggo nahe genug herangekommen, die Worte zu: „Leg ab, mein Sohn, leg ab den Schmuck, denn er ist nicht dein!“ Von diesen Worten Benedikts, die das Trugspiel, zu dem er sich hergegeben, offen an den Tag legten, heftig überrascht und ergriffen, von der ganzen Erscheinung des Heiligen überhaupt überwältigt, fiel Riggo zur Erde nieder, wie auch seine Begleiter. Nachdem sie sich von ihrem Schrecken erholt hatten und wieder aufgestanden waren, wagten sie es nicht, dem Heiligen näher zu treten, sondern



St. Benedikt und König Totila

eilten schnell zum Könige zurück und erzählten voll Erregung den ganzen Hergang, wie der Heilige sofort den ganzen Betrug entlarvt hatte.

Totila selbst von Staunen hingerissen, fühlte jetzt noch mehr als vorher das Verlangen, den Wundermann zu sehen und eilte mit seinen Begleitern dem Kloster zu. Wie er sich der Klosterpforte näherte, sah er den Heiligen wie ihn Riggo angetroffen; er wagte es nicht, ihm näher zu treten, sondern warf sich zur Erde nieder. Drei Mal mußte der Heilige den gefürchteten, mächtigen Gothenkönig zum Aufstehen ermutigen, und als es Totila doch nicht wagte, erhob sich St. Benedikt von seinem Sitze, ging dem König entgegen, richtete ihn selber auf und unterhielt sich mit ihm. Diese Unterhaltung sollte den schwachgläubigen Barbaren noch voll und ganz von St. Benedikts Sehergabe überzeugen. Ihr Objekt bildete zugleich eine herbe Strafpredigt, ein ernstes Mahnwort zur Besserung; weitere Erfolge seiner Kriegsheere und die Todesbotschaft. Mit ernster Rüge tadelte er ihn wegen seiner Uebeltaten, sagte ihm in wenigen kurzen Worten seine Zukunft voraus und sprach: „Du tust viel Böses und hast schon viel Böses getan, laß ab von deinen Ungerechtigkeiten! Du wirst in Rom einziehen, wirst über das Meer setzen; neun Jahre wirst du herrschen und im zehnten umkommen!“ — Totila war gewaltig erschüttert von den Worten des Heiligen; er empfahl sich seinem Gebete und zog von dannen. Von jener Zeit an war er weniger grausam. Einen Beweis hiefür liefert uns die Güte, die er bei der Eroberung Neapels an den Tag legte, kurze Zeit nachher. Durch Hunger war die Stadt zur Uebergabe gezwungen; Totila hatte den Einwohnern feierlich versprochen, sie wie Brüder, wie Freunde zu behandeln und der Garnison freien Abzug gewährt. Er tat noch mehr. Aus Besorgnis, die ausgehungerten Soldaten würden mit zu großer Gier über die dargebotenen reichlichen Lebensmittel herfallen und sich durch Uebergenuß ums Leben bringen, ließ er ihnen durch sein Heer am ersten Tage nur kleine Rationen verteilen und jeden Tag mehr, und

als sie völlig hergestellt waren, stellte er ihnen Schiffe zur Verfügung, mit dem Befehl, sie könnten hinziehen, wo sie wollten. Die erstaunten Neapolitaner wußten sich die Großmut des Siegers gar nicht zu erklären, der sie so rücksichtsvoll behandelte, als wären sie Glieder seiner eigenen Familie.

Was ihm in prophetischem Geiste St. Benedikt vorausverkündet, traf buchstäblich ein. Totila eroberte Rom, zog als Sieger in die Stadt ein, setzte dann nach Sizilien über und verlor im zehnten Jahre Krone und Leben. Kaiser Justinian sandte nämlich anno 552 seinen kränklichen, aber mit unerschütterlichem Mut begabten Feldherrn Narjes nach Italien, um Totila und seine Horden aus Rom und Italien zu verdrängen. Zu Longino, unweit Rimini, kam es zur Schlacht, wo Totila gänzlich besiegt wurde und sein Leben einbüßte, wie es St. Benedikt vorausgesagt hatte.

Der bloße Anblick des Heiligen, seine ganze Erscheinung machte einen unwiderstehlichen Eindruck auf die Gemüter. Das Himmlische, das sich auf seinem Antlitz spiegelte, kam aus der Tiefe seiner Seele, die ununterbrochen mit Gott durch Gebet, Betrachtung und gänzlicher Hingabe verbunden war. Das Ehrfurchtgebietende in seinem Wesen, welches den Sieg über den irdischen Menschen verkündete, war von tiefer Ruhe, Milde und Anmut begleitet.

Vom Seherblick des hl. Benediktus liefert uns seine Lebensbeschreibung noch mehrere Beweise; sein Blick sieht in die Zukunft, er taucht hinab in die innersten Falten des menschlichen Herzens. Bald offenbart er einem jungen Mönch, der ihm das Licht zum Essen hält, seine stolzen, verächtlichen Gedanken, bald offenbart er andern, was sie in oder außer dem Kloster Unerlaubtes getan, bald schaut er die Seele des hl. German und seiner hl. Schwester Scholastika dem Himmel zueilen, bald schaut er die ganze Welt in einem Sonnenstrahl. Er genoß schon auf Erden das Vorrecht, die Gunst der seligen Geister, indem sein Erkennen und Schauen in Gott war.

Tief drang hinein in die Seelen der Blick des heiligen Sehers, noch tiefer dringt der Blick des göttlichen Richters, dem die Macht zusteht, ewig zu belohnen und ewig zu strafen!
P. P. T.



Exerzitien in Mariastein

- 9.—12. Sept.: Für französischsprachende Herren.
- 17.—20. Sept.: Für Priester.
- 8.—11. Okt.: Für Priester.
- 18.—21. Okt.: Für französischsprachende Arbeiter (Jocistes).

Die Exerzitien beginnen jeweilen am erstgenannten Tage abends 7 Uhr und schließen am zweitgenannten Tage nachmittags 10, daß in Basel die letzten Züge noch erreicht werden können.

Anmeldungen sind jeweilen spätestens 5 Tage vor Beginn eines Kurses erbeten an Pater Superior in Mariastein, nicht an dessen persönliche Adresse.

Maria, unsere Mittlerin und Trösterin

Vor dem Sündenfall war das Paradies der Menschen glücklicher Besitz. Durch des Teufels Neid und List verführt, geschah die folgenschwere Sünde. Und der Fluch der bösen Tat traf nicht bloß die Schlange als Vertreterin der Tierwelt, sondern die ganze Natur, Land und Leute. Der herrliche Garten Edens war in eine Wüste voll Disteln und Dornen verwandelt, die Erde in ein Jammer- und Tränental und die gottähnlichen Seelen zu einem ruinenhaften Zerrbild einstiger Schönheit und Größe erniedrigt. Jetzt seufzte Mensch und Natur in gleicher Weise nach einem Erlöser aus Not und Tod. Dem reumütigen Aufschrei der Menschen zu Gott ward an der Schwelle des Paradieses die trostvolle Verheißung eines Erlösers zuteil. Dabei sollte aber ein Weib, eine treue Mutter mitwirken. Denn so lautete die Verheißung: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir (Schlange, Teufel) und dem Weibe (das der Welt den Erlöser schenken soll), zwischen deiner Nachkommenschaft und ihrer Nachkommenschaft. Sie (die Mutter des Erlösers) wird dir (Teufel) den Kopf zertreten und du wirst ihrer Verse nachstellen.“ (Gen. 3, 15.) Im Gnadengeschenk der unbefleckten Empfängnis Mariä hat sich die trostvolle Verheißung erfüllt.

Auf Mariens Einwilligung vollzog sich dann das noch größere Wunder der Menschwerdung des göttlichen Erlösers. Durch Maria ward uns der Erlöser geschenkt und mit Hilfe Mariens vollzog Jesus das ganze Erlösungswerk. Damit wollte uns Gott zu verstehen geben, daß Maria den Menschen gegenüber das Amt einer allgemeinen Gnadenvermittlerin, einer Trösterin ausübt. Sie ist uns damit geworden die Quelle der Freude und des Trostes.

Schauen wir beispielsweise hin auf das Haus des Zacharias und der Elisabeth. Welche Freude, welcher Trost wird der ganzen Familie zuteil durch den Besuch Mariens und welche Gnadenfülle vermittelt sie dem Kinde Johannes schon vor seiner Geburt! Mit größtem Staunen und in-nigem Dank hören es die Anverwandten und fragen sich: „Was wird wohl aus diesem Kinde werden?“

Raum war Jesus geboren, stellt Maria den Weltheiland den Hirten von Bethlehem und den Weisen aus dem Morgenlande vor. Welche Freude, welches Glück, welche Fülle der Gnaden, welch' süßer Trost beseelt die Glücklichen! 40 Tage alt opfert Maria ihr heißgeliebtes Kind im Tempel zu Jerusalem und der greise Simeon und die fromme Anna sind außer sich vor Freude und Seligkeit beim Anblick des ersehnten Weltheilandes. Und mit 12 Jahren pilgert Jesus jährlich drei Mal mit Maria hinauf in den Tempel zu Jerusalem zur Feier der heiligen Feste, zum guten Beispiel, zur Freude, zum Troste des ganzen Volkes. Während den 30 Jahren des verborgenen Lebens Jesu hilft Maria reichlich mit zu unserer Rettung und Heiligung, zu unserem Troste. Alle Mutter Sorgen und alles Muttergebet war für uns.

Selbst die öffentliche Wirksamkeit vollzieht Jesus nicht ohne Mithilfe seiner Mutter. So finden wir sie auf der Hochzeit zu Kana, wo Jesus auf ihre Vermittlung das erste öffentliche Wunder wirkt. Die Evangelisten erwähnen zwar nur dieses eine Wunder auf Mariens Fürbitte; Jesus hat aber ohne Zweifel noch viele andere gewirkt auf ihre Verwendung, besonders seelische Wunder, die Bekehrung armer Sünder. Auch das große

Opfer am Kreuze wollte Jesus nicht ohne Teilnahme seiner Mutter vollbringen. In Begleitung vom Liebesjünger begegnet sie Jesus auf dem Kreuzweg in den Gassen Jerusalems und auf Golgathas Höhen steht sie unter dem Kreuze wie eine Heldin, als Königin der Martyrer. Gottes Sohn ließ seine Mutter teilnehmen an all seinen Freuden und Liebeswerken, wie an all seinem Leiden und seiner Verherrlichung. Maria war ihm Stab und Stütze, Trost u. Freude während seines ganzen irdischen Lebens.

Und was Maria Jesus gegenüber gewesen, das sollte sie auch Jesu Brüdern und Schwestern, das heißt allen Erlösten für alle Zukunft sein, eine treu besorgte Mutter, eine Helferin und Trösterin in allen Anliegen des Leibes und der Seele. Vom Kreuze herab übergab denn auch Jesus seine Mutter uns zur Mutter. Als solche soll sie uns die gleiche Liebe zuwenden, wie ihm selbst. Welch' heiliges Vermächtins, welch' süßer Trost!

So treffen wir denn Maria schon im Abendmahlsaal, im Kreise der Apostel während den Tagen der Vorbereitung auf die Herabkunft des heiligen Geistes. Maria betet mit ihnen um den versprochenen Tröster, sie tröstet die Apostel nach dem Heimgang des Heilandes, steht ihnen mit Rat und Tat bei in Ausübung ihres apostolischen Amtes bis zu ihrer seligen Aufnahme in den Himmel. Hier krönt sind die allerheiligste Dreifaltigkeit zur Königin aller Heiligen und setzt sie zur Mittlerin aller Gnaden ein. Und das erfüllt jedes Marienkind mit größter Freude und süßestem Trost. Durch Mariens Mitwirkung haben wir die Gnade, die Versöhnung mit dem Himmel erlangt und durch Maria erlangen wir jede weitere Gnade; durch Maria gelangen wir zu Jesus im Leben und im Sterben.

Maria erwies sich als Gnadenvermittlerin den Karmeliten, denen sie in himmlischen Erscheinungen heilige und heilsame Ermahnungen gab zur Erlangung der christlichen Vollkommenheit; denen sie auch ein besonderes Schutz- und Gnadenkleid schenkte im heiligen Skapulier. Welch großer Trost ist dasselbe für jedes wahre Marienkind, das im Sinn und Geiste Mariens und der Kirche dasselbe trägt; welcher Trost ist es, zu wissen, jetzt stehe ich unter dem besondern Schutze meiner himmlischen Mutter. Sie wird mir beistehen in allen Versuchungen und Stürmen des Lebens, besonders einst in der schweren Stunde des Todes, sofern ich mich ihr gegenüber als treues Kind zeige. Ja, sie wird ihren treuen Schützlingen ihre Hilfe bis ins Fegfeuer hinab zukommen lassen. Welch kräftiger Trost!

Ganz besondere Hilfe ließ Maria auch dem hl. Dominikus zuteil werden zur Bekämpfung der albigenischen Irrlehre durch Unterricht und Empfehlung des Rosenkranzgebetes. Welch' sittliche Kraft und starken Trost gewährt dasselbe jedem Gläubigen bei einigem Nachdenken über die tiefen Geheimnisse aus dem Leben Jesu und Mariä!

Und wie mannigfaltig sind die Gnadenerweise der Ib. Mutter Gottes im Verlauf der Jahrhunderte in so vielen Erscheinungen und auserwählten Gnadenorten! Denken wir zum Beispiel an Lourdes, wo sie sich als Unbefleckte geoffenbart; an Einsiedeln, das eben das 1000jährige Jubiläum seines Bestandes feiern kann; an Altötting, Bayerns großes Marienheiligtum, dessen Klosterpförtner Bruder Konrad an Pfingsten heilig gesprochen worden ist; denken wir an den Gnadenort von Maria im Stein, wo die Mutter der Gnaden schon über 550 Jahre ungezählten Pilgern in trostvoller Weise geholfen. Hier ist es auch, wo am 1. Sonntag im Juli das Fest Maria vom Trost feierlich begangen wird. Da zieht das kirchlich ge-



*Jugendgruppe von Therwil und Birsfelden
bei der Prozession vom Trostfest 1933.*

krönte Gnadenbild resp. die mild lächelnde Madonna selbst in feierlichem Triumphzuge, unter dem Jubel des Volkes ins Freie, Land und Leute segnend, wie einst bei ihrem Gang übers Gebirge Hebron. Und dieses Jahr wollen wir unserer himmlischen Mutter besonders huldigen und danken, sind es doch 1900 Jahre her, seit sie unsere Mutterschaft übernommen. Wie viel Gnade und Segen, Hilfe und Trost hat sie während diesen Jahren der ganzen Menschheit vermittelt! Grund genug zu danken und wenn wir auch nicht nach Einsiedeln gehen können, sie nimmt diesen Dank an jeder Gnadenstätte entgegen, selbst in jedem Dorfkirchlein oder stillen Kämmerlein, wenn es nicht anders möglich ist. Aber herzlich danken und kindlich verehren wollen wir Maria in Leid und Freud, in jungen und alten Tagen, im Leben und Sterben und Mariens Hilfe und Trost ist uns gesichert.

P. P. A.



Der 9. Gebetskreuzzug

Nachdem der lang ersehnte Regen gefallen, hatte die Landbevölkerung alle Hände voll Arbeit und so ist es begreiflich, daß die Beteiligung des 9. Gebetskreuzzuges etwas schwächer war, als diejenige vom Mai. Dennoch haben sich wieder über 1000 Pilger eingefunden zum gemeinsamen Sühnegebet für die Beleidigungen von seiten der Gottlosen. Diesmal wurde auch den Elsässer-Pilgern ein reibungsloser Grenzübertritt gewährt, was zu ihrem Wiederkommen wesentlich beiträgt. Schon Vormittags wohnten dem Hochamt vor ausgesetztem hochwürdigsten Gut über 100 Pilger bei. Nach demselben blieb das Allerheiligste zum erstenmal ausgesetzt und es fanden sich auch über die Mittagszeit immer genügend Anbeter ein. In üblicher Weise wurde Nachmittags zunächst die Gelegenheit zur hl. Beicht reichlich benützt.

Um 3 Uhr hielt dann P. Superior Willibald eine aufmunternde Predigt über die Allmacht Gottes. Ausgehend vom Sturm auf dem Meere, wo der Heiland anfänglich geschlafen und erst auf den Hilferuf der Apostel geholfen hat, zeigte der Prediger, wie auch im heutigen Meeressturm der Gottlosen Gott gleichsam schläft, und die Menschen scheinbar erfolglos rudern läßt. Warum? Er will und wird ohne Zweifel helfen. Aber er verlangt von seinen Jüngern einen festen Glauben an seine Allmacht, Gottvertrauen und Gebet. Seiner Allmacht sind auch heute noch keine Schranken gesetzt. So gut er dem israelitischen Volke trotz aller Schwierigkeiten Pharaos und aller Hindernisse der Wüstenwanderung und Widerstände der feindlichen Völker zum Einzug ins gelobte Land helfen konnte; und so gut er noch mit allen Kirchenfeinden aller Jahrhunderte fertig geworden ist, wie beispielsweise mit einem Julian dem Apostat, einem Voltaire, einem Napoleon, ebenso wird er auch dem heutigen Stürmen und Loben der Gottlosen Halt gebieten, wenn die Stunde gekommen und wir im Hilferuf, im Gebet nicht ermüden. Darum heißt es ausharren im Gebet und andere für den Kreuzzug zu gewinnen suchen.

Der nächste Gebetskreuzzug findet nicht am ersten Mittwoch des Monats Juli, sondern erst am zweiten Mittwoch statt, also den 11. Juli, weil der erste Mittwoch mit dem Trostfest vom 1. Juli fast zusammenfallen würde. Vormittags 10 Uhr ist wieder ein Amt, weil zugleich das feierliche Gedächtnis unseres hl. Ordensstifters Benediktus gefeiert wird.

P. P. A.

Der Gipfel der Gottlosigkeit

Während die katholische Welt in dankbarer Liebe das 1900jährige Jubiläum vom Erlösertod Christi gefeiert, hat in Rußland der „Bund der kämpfenden Gottlosen“ dem Verräter-Apostel Judas Iskariot ein Riesendenkmal errichtet und das in der Stadt Swiatsch an der Wolga bei Kasan. Bei der Enthüllung desselben sprach ein Regierungsvertreter, daß die sovietische Räteregierung lange Zeit geschwankt habe, wem zu Ehren sie das Denkmal erstellen soll. Sie habe die Wahl gehabt zwischen Kain, Judas oder Lucifer — in jedem Fall also einem hervorragenden Repräsentanten des Widerspruchs, der Auflehnung gegen Gott, des ausgesprochenen Gotteshasses, ja teuflischer Bosheit und Gottlosigkeit. — Schließlich habe man sich für Judas Iskariot entschieden, weil er den Mut gehabt, dem Galiläer und seinem Werke die Stirne zu bieten, weil er gewagt, den Begründer des Christentums zu verraten und von ihm für ewige Zeiten verflucht worden sei. Nun steht diese Riesenfigur da als ein Spott und Hohn auf Christus und sein Erlösungswerk und wie die Begründer glauben, als ein Siegeszeichen der Gottlosigkeit. Ein Mann in der Vollkraft des Lebens erhebt in unbändigem Trotz seine Faust gegen den Himmel. Er tut es als Führer und Vertreter der wohl organisierten Gottlosenbewegung. Bereits haben sich derselben 5 Millionen Erwachsene und 1,2 Millionen Jugendliche angeschlossen.

Welch eine himmelschreiende Gotteslästerung ist dieses Denkmal, das nicht bloß dem gläubigen Ruffenvolk, sondern jedem gläubigen Christen das Blut in die Adern treibt. Es scheint, die Gottlosigkeit wird öffentlich gefeiert; Sünde und Laster hoch gepriesen; die Hölle jubelt und der Teufel höhnt und spricht: „Ich will nicht dienen!“ Lucifer schwingt das Szepter in schrecklicher Gewaltherrschaft. Bereits sind über ein Drittel der russischen Kirchen abgetragen oder in Museen, Klubs der Gottlosen oder Magazine verwandelt worden. „Am 1. Mai 1937“, so heißt es in einem russischen Dekret, „soll auf dem Gebiete der russischen Sovietrepubliken kein einziges Gotteshaus mehr vorhanden sein.“ Die Feier des Gottesdienstes wird systematisch verboten oder sehr beschränkt. Die heiligsten Geheimnisse der Religion wie jedes christliche Fest wird in der Presse, in Flugblättern und Broschüren, im Film und Theater, in Schule und Radio verspottet oder auf der Straße durch Karnevalsumzüge verhöhnt. Weihnachten, Ostern, Pfingsten, die freudvollen Hochfeste des christlichen Volkes, sind den russischen Gläubigen längst zur seelischen Qual geworden wegen der ausgeschämten Verspottung.

Die Priester werden entrechtet und blutarm gemacht, Tausende wurden schon ermordet, viele verschwinden still und kommen in der Verbannung oder im Kerker ums Leben. Mit den schandbarsten Bildern wird die Kirche lächerlich gemacht und gegen sie geheßt. Einige Beispiele aus dem reichen, niederschmetternden Bildermaterial mögen dies dartun: „Die Kirche als Wachhund des Kapitals.“ Da glözt dich auf dem Bild eine englische Dogge an. Auf dem Kopf trägt sie die päpstliche Tiara. „Christus sattelt einen Arbeiter, damit der Kapitalist auf ihm reiten kann.“ „Christus in geheimer Beratung mit den Kapitalisten.“ Hier sitzt Jesus im Klubfessel, die Beine übereinander geschlagen, an einem Tisch, natürlich

mit einem fetten Prozen. (Hochwacht.) Papst und Priester, selbst Gott werden als lächerliche, wüste Figuren gezeichnet.

Der christlichen Ehe wird jedes schmutzige Verhältnis gleichgestellt und die Scheidung der Laune des Einzelnen überlassen. In der Schule sind die Wände der Schulzimmer mit Bildern behangen, welche Christus und die Heiligen, insbesondere die liebe Mutter Gottes verhöhn. Der Lehrer muß programmgemäß die Religion lächerlich machen und die Kinder eigentlich zur Gottlosigkeit dressieren. So sind schon über eine Million russischer Kinder Jungpioniere und Bannerträger im Gottlosen-Bund. Während bei der Jugend das Gift des Unglaubens in der Schule durch Wort und Bild eingepfist wird, sucht man das Gleiche beim Volke durch Schriften und Zeitungen, durch Versammlungen und Spiele, durch Sprechchöre und Schallplatten, durch Radio und Film, durch Diskussionen und Kurse, durch Gottlosen-Hochschule und Arbeiterschulen zu erreichen nach einem bestimmten, einheitlichen Plane.

Bereits ist in 12 Ländern die bolschewistische Gottlosenbewegung durchorganisiert, wie in Mexiko und Spanien. Auch in der Schweiz sind schon verschiedene Ortsgruppen gebildet worden. Eine jede derselben übernimmt mit der Patenschaft die Pflicht für eine neue Zelle zu sorgen. Eben ist wieder in Paris eine neue Schule zur Ausbildung von Gottlosen-Organisatoren und -Propagandisten ins Leben gerufen worden. Bald überall sehen wir die Judasmänner und Satansgesellen am Werk, den Vernichtungskampf gegen die Kirche Christi und ihre Glaubens- und Sittenlehre bis aufs Blut durchzuführen und der Gottlosigkeit, dem Leben ohne Gott und Religion, ohne Gebet und Gottesdienst, ohne Glaube und Sittlichkeit, ohne Liebe und Gerechtigkeit Tür und Tor zu öffnen. Gewissen und Vernunft und Geschichte und Erfahrung werden totgeschwiegen; Gewaltherrschaft allein diktiert und regiert.

Und das ist nun die vielgepriesene Freiheit und Gerechtigkeit, der Weg zum irdischen Paradies, zu Glück und Frieden, zu Ruhe und Ordnung, zu Wohlfahrt und Wohlstand!? Das wird ihn so wenig sein, wie beim israelitischen Volke die Sklaverei und Knechtschaft Aegyptens. — O armes Volk, dessen Führer mit solcher Blindheit geschlagen sind. — Wenn der Himmel angesichts solcher Gottlosigkeit immer noch Stimmen zur Buße und Sühne ergehen läßt, sind das Rufe besonderer Huld und Gnade, die wir nicht überhören wollen. Lassen wir also nicht nach in unserem Gebetseifer und in Sühneleistungen. Wir brauchen Hilfe von oben und müssen mit den Aposteln immer wieder beten: „Herr sende Deinen Geist aus und alles wird neu erschaffen werden.“ Gottesgeist ist ja mächtiger als aller Höllengeist. Darauf bauen und vertrauen wir. P. P. A.

Merksätze

Rede, wann und was nötig ist, und du wirst nicht hören, was nicht nötig ist.

*

Die Zunge hat ihre Wurzeln im Herzen; was die Zunge reden darf, soll zuvor im Herzen überdacht werden.

*

Dir ist eine Zunge gegeben, nicht daß du fluchest, sondern daß du segnest.

Die Votivtafeln in Mariastein

Von P. Willibald Beerli.

Ein Bild der Mutter Gottes von Lourdes. Maria hat geholfen, Maria wird weiter helfen.

Ein Bild der Mutter Gottes von Lourdes. Inschrift: Aus Dankbarkeit für eine erhaltene Gnade. Gallino Felice im Jahre 1917.

Madonna della Sedia (ohne Inschrift).

Heilige Familie (ohne Inschrift).

Herz Mariä (ohne Inschrift.)

Delgemälde: Betende Frau vor einem Kreuz in den Bergen (ohne Inschrift.)

Heilige Familie. Inschrift: Durch Jesus, Maria und Josef ist uns geholfen worden. Maria Schmitt, Bergbieten.

Farbendruck: Hl. Magdalena. Inschrift: Grazia ricevuta il 22. Giulio del 1920. Gal. Fel., Basel.

Lithographie: Marienbild. Inschrift:

Maria! Jungfrau, Königin! O sei gebenedeit!

Du Gottesohn Gebärerin, Du hast die Welt erfreut.

Sieh an das Herz, das wir Dir weih'n.

Du mußt auch unsere Mutter sein.

Gewidmet von Maria Selinger, gest. in Merdingen i. J. 1858.

Altes Delgemälde, darstellend eine Familie mit 2 Kindern, im Hintergrund das Gnadenbild erscheinend. Inschrift: Ex voto 1841.

Lithographie: Eine betende Frauensperson darstellend. In den Wolken erscheint die Mutter Gottes. Inschrift: Maria Hilf.

Eine große Tafel mit 14 silbernen Herzen, von denen jedes einzeln hier abgegeben wurde als Danksagung.

Druck: St. Maria. Inschrift: Durch Fürbitte Hilfe. 1854. R. R.

Aquarellbild: Bettlägerige Tochter. Vater und Mutter beten am Bette. Aus der Höhe erscheint die Mutter Gottes. Inschrift: Ex voto an. 1853.

Aquarellbild: Betende Frau vor dem Gnadenbilde in der Gnadenkapelle. Inschrift: Ex voto.

Farbenstich: Schmerzhafter Mutter. Ohne Inschrift.

Druck: Durch die Fürbitte der Hl. Mutter Gottes bin ich von langwieriger Krankheit geheilt worden. Inschrift: S. L. W., Neudorf (D.-Elf.)

Tafel mit Muschelblumen um das Bild von Mariastein. Inschrift: Dank der Gnadenmutter im Stein, die unserm Kinde geholfen hat. Lutterbach (Elsaß), 1932. Fam. Schaffhauser.

Druck mit Bild der Gnadenkapelle. Inschrift: Gebets-Erhörung. Maria hat geholfen aus großen Trübsalen und Leiden. Maria wird noch weiter helfen. Maria sei gebenedeit bis in alle Ewigkeit. Gelobt und angebetet sei Jesus Christus. Lob und Dank gesagt der allerheiligsten Jungfrau Maria, dem hl. Josef und dem hl. Antonius von Padua. Basel, im Juli 1905. R. Sch.-E.

Farbendruck: Maria von der immerwährenden Hilfe. Inschrift: Unsere Hl. Frau im Stein hat geholfen. Familie Maier, Basel 1907.

Farbendruck: Unbekanntes Gnadenbild. Inschrift auf der Rückseite: Offert à Notre Dame de Mariastein par Henri Erard Aubry à Saigne-

Trost im Leid

Ich gehe, wenn ich traurig bin,
Zur lieben Mutter Gottes hin,
Und alles Leid und allen Schmerz
Vertrau' ich ihrem Mutterherz.

Der Sohn in seiner Leidensnacht
Hat sie als Mutter uns vermacht!
Und helfen ist ihr Mutterpflicht,
Maria, sie vergisst das nicht.

Manch Herz ist an Erbarmen reich,
Doch ihrem Herzen keines gleich.
Und hast du recht ein tiefes Leid,
Sie ist zu helfen schnell bereit.

Drum geh, hast du betrübten Sinn,
Nur gleich zur Mutter Gottes hin,
Und alles Leid und allen Schmerz
Erzähle ihrem Mutterherz.

Und sie, der Mütter Königin,
Verschafft dir wieder heit'ren Sinn
Drum felsenfest dich ihr vertrau,
Sie ist ja unsere liebe Frau! M.K.V.

légier le 19 juillet 1895. Abgegeben le 18 janvier 1896. Se recommande aux prières.

Farbendruck: Mutter Gottes mit dem Skapulier über dem Fegfeuer.
Inscription: Alle, die ihr hier vorübergehet, gedenket der armen Seelen.
Aus Dankbarkeit gewidmet A. S. R.

Rupferdruck: Holbein Madonna. Inscription: Dank der Ib. Gnadenmutter im Stein.

Druck: Mutter Gottes mit dem Skapulier. Inscription: Durch Jesus, Maria und die armen Seelen ist mir geholfen worden.

Farbendruck: Mutter Gottes mit Jesuskind. Ohne Inscription.

Druck: Murillo Madonna. Ohne Inscription.

Rupferdruck: Hl. Familie. Inscription: Maria hat uns wieder vereinigt.
Herzlichen Dank. Sch. B.

Ölgemälde auf Blech: Ueber Kloster und Kirche schwebt das Gnadenbild. Inschrift: Mit der Fürbitte der lieben Mutter Gottes in Mariastein ist mir durch die Gnade Gottes geholfen worden. Hiermit meinen innigsten Dank dafür. Luzern, den 6. April 1928. A. B.

Ölgemälde: Ausblick vom Tal auf das Kloster. Durch die Straße bewegt sich eine Prozession. Nach links ziehen Soldaten in den Wald hinein. In der Mitte ist ein silbernes Herz angebracht, über diesem erscheint die schmerzhafteste Mutter. Inschrift: Gl Italiani di Basilea per gracia ricevuta. Luglio 1919.

Farbendruck: S. Lucia. Grazia ricevuta in mese di Maggio del anno 1919. (Fortsetzung folgt.)



Don Bosco und Maria

Der zu Ostern auf den Altar erhobene Gründer der „Frommen Gesellschaft der Salesianer“, Don Bosco, war ein großer Muttergottes-Berehrer. Unzählig sind die Gnaden, die er durch die Fürbitte Mariens für sich und seine Knaben und die Wohltäter erlangte.

Don Bosco schrieb auf ausdrücklichen Befehl des Heiligen Vaters Pius IX. folgendes aus seinem Leben:

Im Alter von neun Jahren hatte ich einen Traum, der mir mein ganzes Leben hindurch tief eingeprägt blieb. Es schien mir, ich befände mich auf einer weiten Wiese, worauf sich eine große Menge von Knaben herumtummelte. Die einen lachten, die andern spielten, wieder andere stießen Gotteslästerungen aus. Als ich diese Gotteslästerungen hörte, sprang ich unter die Knaben und wollte sie durch Schläge und harte Worte zum Schweigen bringen. In diesem Augenblick erschien ein ehrwürdiger, vornehm gekleideter Mann. Ein blendend weißer Mantel bedeckte die ganze Person. Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, so daß man nicht in dasselbe schauen konnte. Er nannte mich beim Namen und befahl mir, mich an die Spitze dieser Knaben zu stellen, indem er die Worte hinzufügte: „Nicht durch Schläge und harte Worte wirst du diese deine kleinen Freunde für dich gewinnen, sondern durch *S a n f t m u t* und *L i c h e*. Belehre sie sogleich über die Häßlichkeit der Sünde und über die Kostbarkeit der Tugend“. — Verwirrt und erschrocken erwiderte ich, daß ich ein armer, unwissender Knabe sei, unfähig zu diesen Knaben über Religion zu sprechen. Indessen verließen die Knaben ihre Spiele, hörten auf zu streiten und zu raufen und sammelten sich um diesen ehrwürdigen Mann. Gleichsam, ohne zu wissen, was ich sagte, fragte ich ihn:

„Wer sind Sie denn, daß Sie von mir solch unmögliche Dinge verlangen?“

„Gerade deshalb, weil sie dir unmöglich erscheinen, sollst du sie möglich machen durch Gehorsam und die Wissenschaft.“

„Aber wie kann ich mir diese Wissenschaft erwerben?“

„Ich werde dir eine Lehrerin geben, unter deren Leitung du die wahre Weisheit erlernen wirst.“

„Aber, wer sind Sie denn, daß Sie in einer solchen Weise zu mir sprechen?“

„Ich bin der Sohn derjenigen, die täglich zu grüßen deine Mutter dich lehrte.“

In diesem Augenblick sah ich neben ihm eine erhabene Frau mit majestätischem Antlitz, angetan mit einem Mantel, der nach allen Seiten hin leuchtete, als ob er mit strahlenden Sternen bedeckt wäre. Als sie sah, daß ich immer mehr verwirrt wurde, gab sie mir ein Zeichen, nahm mich liebevoll bei der Hand und sagte: „Siehe da dein Arbeitsfeld, werde demütig, stark und kräftig.“ („Hochwacht“.)



Ein unvergesslicher Gedenktag

Montag, den 28. Mai kam, wie seit einigen Jahren üblich, ein Elsässer-Pilgerzug mit 450 Personen auf seiner Wallfahrt nach Einsiedeln in Mariastein vorbei. Gegen Mittag hob feierliches Glockengeläute an, wobei diesmal auch die große Glocke miteinstimmte. Der anwesende Convent der S. S. Patres begab sich mit P. Superior zum Empfang der lieben Pilger auf den Kirchplatz. Wozu diese große Feierlichkeit? Hochwst. Herr Generalvikar Msgr. Krez aus Straßburg überbrachte dem großen Heiligtum eine Reliquie der Landespatronin vom Elsaß, der hl. Ottilia. Unter brausendem Orgelklang u. Absingen der Antiphon: „Veni sponsa Christi“, „Komm du Braut Christi“, Versikel und Oration wurde dieselbe zur Verehrung auf den festlich geschmückten St. Agatha-Altar aufgesetzt.

Nachdem die Pilger dann zunächst ihr Mittagsmahl eingenommen und die übrige Zeit zur Privatandacht ausgenützt hatten, riefen sie die Glocken um 2 Uhr zu einer gemeinsamen Segensandacht. Hochw. P. Superior Willibald entbot in seiner Ansprache an die Pilger zunächst der Reliquie der hl. Ottilia freudigen und herzlichen Willkomm, er dankte dem Generalvikar für das kostbare Geschenk und versprach, dasselbe treu zu hüten. Ottilia, sagte er dann weiter, ist zu Maria im Stein gekommen. Die Beiden haben ja gewisse Ähnlichkeiten miteinander, vorab in Bezug auf ihr Gottvertrauen und ihr geduldiges Leiden. Und das wollen wir alle von ihnen lernen in unserer schweren Krisenzeit, überhaupt in allen Leiden und Prüfungen unseres kurzen Pilgerlebens.

An die Ansprache des P. Superiors schloß sich dann eine feierliche Prozession mit der Reliquie der hl. Ottilia in der Basilika herum, während das Volk mit Begeisterung marianische Volkslieder sang. Dann ergriff Msgr. Krez selbst das Wort. Wir Elsässer haben eine vielhundertjährige Dankeschuld abzutragen für den Gnadenstrom, der schon von Mariastein aus über unser lb. Land und Volk geflossen ist. Als kleines Dankeszeichen haben wir heute eine Reliquie unserer hl. Landespatronin mitgebracht und den treuen Hütern dieses Heiligtums übergeben, damit St. Ottilia der lb. Mutter Gottes danke für die vielen uns erwiesenen Gnaden und Wohltaten. Sie möge aber auch die lb. Mutter Gottes innig bitten, beim Herrgott Fürbitte einzulegen, daß er jenen blinden Volksführern die Augen öffne, welche das Kloster Mariastein aufgehoben und bis heute nicht zurückkehren ließen, auf daß sie doch bald einmal ihr Unrecht einsehen und dasselbe gutmachen, indem sie den alten Benediktinerkonvent auf diesem heiligen Berg wieder erstehen lassen. — Mit einem feierlichen sakramentalen Segen schloß die eindrucksvolle Feier. Um 3 Uhr verließen dann die Pilger den Gnadenort, um bereits abends 8 Uhr unsere Grüße der Einsiedler Gnadenmutter auszurichten. In der Geschichte von Mariastein bleibt dieser Gedenktag unvergesslich eingeschrieben. P. P. A.